

Der Insektenjäger und sein neues Verhältnis zur Fliege

Kunstprojekt sorgt für insektenfreundliche Ausgleichsflächen

Ein deutscher Insektizid-Industrieller hat zwei Schweizer Künstler beauftragt, eine neue Fliegenfalle zu bewerben. Auf Umwegen führte das Projekt zu einem ökologischen Umdenken beim Unternehmer.

ark. · Wer die Medienmitteilung liest, fragt sich, ob er als Opfer eines verspäteten Apriilscherzes ausersieht: Ein Hersteller von Insektenvertilgungsmitteln beauftragt zwei Künstler mit dem Werbekonzept für eine neue Fliegenfalle. Diese stellen das Insekt in den Vordergrund und fragen: «Was ist der Wert einer Fliege?» Das berührt den Unternehmer derart, dass er einen Gesinnungswandel durchmacht und beginnt, naturnahe Ausgleichsflächen für Insekten zu schaffen.

Hans-Dietrich Reckhaus, der die gleichnamige Firma in zweiter Generation führt, ist es damit durchaus ernst. Er sei ein grosser Freund der zeitgenössischen Kunst und des Werks der Gebrüder Frank und Patrik Riklin vom Atelier für Sonderaufgaben in St. Gallen. Deshalb hat er die beiden, welche vor einigen Jahren mit dem Betrieb eines Null-Stern-Hotels in einer Zivilschutzanlage einiges Aufsehen erregten, vor zwei Jahren mit dem Entwickeln einer Vermarktungsidee für die neue Fliegenfalle Flippi beauftragt. Und die Riklins haben ganze Arbeit geleistet. Ihre Aktion «Fliegen retten in Deppendorf» hat weit über den Firmensitz in Bielefeld und die Vorortgemeinde hinaus für Aufsehen gesorgt. Anfang September versammelten sich 800 der 1000 Deppendorfer und fingen gemeinsam 902 Fliegen, die sie dann in einem artgerechten Fliegenhaus unterbrachten. Unter den Fängern wurde ein Wettbewerb veranstaltet, der Sieger durfte mit einer Fliege namens Erika und Partnerin in die Wellness-Ferien.

Die Fliegenfalle ist für Reckhaus aber längst in den Hintergrund gerückt. Die Auseinandersetzung mit dem Künstlerduo hat bei ihm einen Denkprozess und schliesslich einen «radikalen Unternehmenswandel» ausgelöst, so der Insektizid-Industrielle. Die Künstler hätten ihm das Bewusstsein für den Wert der Tiere eingepflichtet. Ein schlechtes Gewissen gegenüber den Insekten könne er nicht in Abrede stellen, und auch viele Kunden tilgten Fliegen, Spinnen und Ameisen nicht ohne Skrupel.

In Zusammenarbeit mit Biologen

wurde deshalb ein Kompensations-Modell geschaffen. Für jedes Kilo Biomasse, das der Natur in Form von erlegten Insekten entzogen wird, schafft man ein Stück Ausgleichsfläche. Im Gegenzug hat die Firma mit «Insect-Respect» ein Label geschaffen, das nun die Produkte ziert. Den Anfang macht sie auf dem eigenen Dach, das mit einigem Aufwand insektenfreundlich gestaltet wurde. «Das reicht zur Kompensation von 80 000 unserer Fliegenfangscheiben», sagt der Unternehmer. Weitere Flächen sind geplant, «unsere Industriezone ist voller Flachdächer».